

Aufenthalt an der École des Beaux-Arts de Bordeaux im WS 07/08 und SS 08

Corinna Wendt

Da ich neben Kunsterziehung an der HBK Französisch auf Lehramt studiere, habe ich mich entschieden, nach meiner Zwischenprüfung zwei Erasmussemester in Frankreich zu verbringen. Meine Wahl fiel auf die École des Beaux Arts de Bordeaux, da ich es spannender fand, an einer französischen Kunsthochschule anstatt an einer Universität zu studieren. Die Stadt Bordeaux selbst gefiel mir einfach wegen ihrer Nähe zum Meer.

Als ich die Zusage von der Ecole de Beaux Arts de Bordeaux bekam, half die Schule mir auch gleich bei der Suche einer Wohnung. Dadurch kam ich von Oktober bis Jahresende für die ersten vier Monate in einer zentral gelegenen Wohnung eines Studenten der Hochschule – der gerade in Berlin ein Praktikum machte - zur Zwischenmiete unter. Ab Januar begab ich mich dann auf eigene Faust auf die Suche nach einer neuen Bleibe. Nach abenteuerlichen Besichtigungen fand ich schließlich eine nette französische Wohngemeinschaft in der Nähe des Place de la Victoire. Sehr hilfreich war das CIJA (Centre d'information Jeunesse d'Aquitaine), in dem man auf der Suche nach Job- oder Wohnungsangeboten allgemein schnell fündig wird. Weitere informative Internetseiten sind auch www.kijiji.fr, www.vivastreet.fr und www.colocforum.fr oder www.crous.fr. Glücklicherweise hat man selbst als Erasmusstudent ein Anrecht auf die so genannten APL (= Wohngeld, welches man bei der CAF beantragt).

Die Ecole des Beaux Arts liegt recht zentral und ist in einem Neu- und Altbau untergebracht. Dazu gehört das von Studenten geführte Café des Pompiers, in dem man sehr nett seine Mittagspause verbringen kann, um eines der leckeren Sandwiches zu essen. Wie in Frankreich üblich, sind die Studenten nach verschiedenen Jahrgangsstufen eingeteilt. Das bedeutete für mich, dass ich zwischen Kursen aus dem Programm des 3ème année auswählen konnte.

Im Bereich Freie Kunst hat man die Wahl zwischen vier oder fünf verschiedenen Ateliers mit den Schwerpunkten Malerei, Skulptur, Multimedia bzw. Konzeptart. Daneben entscheidet man sich für ein Studio, in dem einen Tag in der Woche dem Zeichnen, Video, Ton, Grafik, Multimedia, Photographie oder der Materialrecherche widmet. Im Theoriebereich werden Kunst-, Theater-, Design- und Filmgeschichte sowie weitere kunsttheoretische Kurse angeboten. Auf freiwilliger Basis besteht nebenher die Möglichkeit, Termine für individuelle Arbeitsgespräche mit einer Kunstkritikern oder auch freien Künstlern zu vereinbaren. Was die Ausstattung der Schule angeht, besitzt die Hochschule eine Photowerkstatt, die aber höheren Ansprüchen wahrscheinlich nicht genügt, eine recht ordentlich ausgestattete Materialwerkstatt, eine nette Digitaldruckerei – allerdings kann man nicht größer als A3 drucken, dafür ist das Drucken aber umsonst -, eine Bildhauerwerkstatt, eine gute Bibliothek sowie sehr gut ausgestattete Ton- und Videowerkstätten. Bei Fragen und Problemen helfen die Dozenten und Werkstattleiter immer sehr gerne weiter. Was leider fehlt, ist eine Druckwerkstatt. Wer also Siebdrucken, Radieren, Linolschneiden oder andere Drucktechniken nutzen will, hat leider schlechte Chancen.

Der Atelierbetrieb ist anfangs etwas gewöhnungsbedürftig. Für ein Atelier sind immer gleich mehrere Dozenten oder Professoren zuständig. Das heißt, dass im Raum meist mindestens ein Dozent anwesend ist, um zwar den Studenten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, aber man auch selten wirklich seine Ruhe hat. Was aber eine schöne Sache ist, ist, dass man durch die Mehrzahl der Professoren gleichzeitig verschiedene Sichtweisen kennen lernt und man für jedes Problem leicht den passenden Ansprechpartner findet. Etwas schade war, dass im Maleriatelier selten Arbeitsbesprechungen im Kreise des ganzen Ateliers stattfanden. Diskussionen beschränkten sich doch meist auf Dozent und den einzelnen Studenten. Da man sich das Atelier aber mit ca. zehn weiteren Kommilitonen teilt, bestand jederzeit die Möglichkeit zum Austausch untereinander. Als ein bisschen ärgerlich empfand ich,

dass die Schule am Abend um 20 Uhr die Pforten schließt. Gemeinsame Exkursionen im Rahmen der Schule waren eher rar, jedoch trifft man sich sehr gerne abends auf Vernissagen mit Kommilitonen und Professoren auf ein Gläschen Wein wieder.

Was die Stadt angeht, ist Bordeaux sehr lebendig. Im Grunde hat man das Gefühl, dass die Einwohner den ganzen Tag über einkaufen. Auf den täglichen Märkten am Place St. Michel, dem Marché des Capucins und dem Biomarkt am Ufer der Garonne herrscht immer Trubel, die touristische Einkaufsstraße Rue Sainte Catherine ist immer voller Menschen und in den kleinen marokkanischen Gemüse- und Fleischläden ist buntes Treiben angesagt. Die Bewohner sagen zwar von sich selbst, sie seien eher verschlossen, aber ich habe eher das Gegenteil erlebt. Neben der etwas bourgeoisen nördlichen Innenstadt mit Designerläden um den Cours de l'Intendance, findet man durchaus nette, gemütlichere und mit kleineren und Straßen mit kleineren Geschäftchen und Bars wie z.B. die Rue Pas St. Georges. Bordeaux bietet immer wieder interessante Ausstellungen, Veranstaltungen und Theaterstücke. Vor allem die Musikszene ist mit verschiedenen Assoziationen und Clubs, mit Konzerten in alten Kellergewölben sehr ausgeprägt und vielfältig. Für Filminteressierte findet man auf dem Place Camille Jullian ein beliebtes etwas alternativeres Kino namens Utopia, das in einer ehemaligen Kirche untergebracht ist. Wer sich etwas auf die Suche begibt, findet auch hübsche Restaurants oder Bars, wie z.B. das gut besuchte Chabrot nahe der Porte Caillhou, wo man in schöner Atmosphäre bordelesische Spezialitäten günstig und lecker essen kann.

Da Bordeaux eine Stadt mit vielen Studenten ist, ist das Nachtleben nicht zu verachten. Das Praktische ist, dass man, soweit man nicht in den außerhalb gelegenen Studentenwohnheimen (z.B. in den Pessac gelegenen villages) wohnt, fast alle Wege problemlos zu Fuß zurücklegen kann. Hat man ein Auto, ist man schnell am Meer, z.B. an der schönen Dune Pila. Mit Zug oder Bus kommt man aber auch unkompliziert nach Arcachon, Lacanau, Biscarosse oder LaRochelle. Wettermäßig muss man sich im Winter zeitweise auf tagelangen Dauerregnen und im Frühjahr auf einen schlagartigen Wechsel zwischen strahlendem Sonnenschein und abrupten Platzregen einstellen. Dafür kann man sich noch im Oktober oder auch schon im März, April durchaus auf warme Sonnentage freuen.